Für den Frieden.

Die Waffen der Balkanstaaten haben ihr Werk getan; damit ist die Balkanfrage zu einer allgemeinen europäischen Frage geworden. Jetzt treten die Mächte mit ihren Ansprüchen hervor, jetzt wird verhandelt, geschrieben, gedroht, jetzt tritt die Gefahr eines Zusammenstoßes, eines europäischen Krieges immer näher. Aber damit steigt auch die Kraft der Gegenaktion. Da jetzt bestimmte Wünsche und Forderungen an die Stelle der allgemeinen Phrasen treten, können die Völker endlich klar sehen, wozu eigentlich die ganze Rüstungs- und Kriegspolitik dienen soll. Oesterreich droht mit dem Krieg, damit die Serben keinen Hafen an der Adria bekommen sollen, d. h. damit sie auch weiterhin den zollpolitischen Gnaden der österreichischen Großindustrie und der magyarischen Junker überliefert bleiben sollen. Und für diese Wegdrängung Serbiens vom Meere soll sogar die deutsche Macht eingesetzt werden! Gewiß wird es nicht bei dieser serbisch-österreichischen Frage bleiben; kommt es zur weiteren Zerstückelung der Türkei, dann kommt das in Kleinasien angelegte deutsche Kapital ins Gedränge. Aber auch dann handelt es sich nur um die Interessen des Großkapitals; von einem direkten Interesse der Mehrheit der Bourgeoisie, das mit den Waffen verteidigt werden müßte, ist hier keine Rede. Und noch viel weniger hat die große arbeitende Volksmasse, haben Bauern, Proletarier, Kleinbürger irgendwelches Interesse, das gegen andre Staaten durch einen Krieg verfochten werden müßte.

So muß der kriegslüsterne Imperialismus immer an Werbekraft verlieren, sobald er von den allgemeinen Phrasen der Größe und Macht des Vaterlandes zu konkreten, bestimmten Forderungen übergehen muß. Aber es wäre falsch, wenn man deshalb glauben würde, ein Krieg für solche Ziele wäre unmöglich. Man kann sich in einer Situation wie der heutigen keinem schlimmeren Fehler und keiner gefährlicheren Illusion hingeben, als wenn man glaubte, man stehe bloß machtlüsternen Regierungen und einer kleinen Gruppe von großkapitalistischen Kriegshetzern gegenüber. Wir haben mit der Tatsache zu tun, daß der Hauptteil der Bourgeoisie im Fahrwasser des Imperialismus treibt und dessen Losungen von Ansehen und Weltmacht als ihre höchsten idealsten Interessen betrachtet. Mag man sie noch so sehr auf die Blüte des Wirtschaftslebens bei einem friedlichen, nicht durch den Militarismus belasteten Verkehr der Völker hinweisen: sie weiß, daß der Kapitalismus Kampf ist, daß alle Mittel, den Konkurrenten schlechter zu stellen, durch Monopole, Schutzzölle, Begünstigungen usw. angewandt werden, und daher fühlt sie überall die Frage der Macht als ihre wichtigste Lebensfrage. Macht will sie haben; mächtig und gefürchtet soll ihr Land inmitten der andern Staaten stehen; davon erhofft sie Vorteile, das erfüllt ihre Gedanken. Und daher füllt sie jede konkrete weltpolitische Forderung des Großkapitals, die ihr sonst gleichgültig sein könnte, mit den allgemeinen imperialistischen Losungen und betrachtet sie als eine Frage ihrer Weltmachtstellung. So sieht man die deutsche Bourgeoisie sogar bereit — die Haltung des Liberalismus beweist es — mit deutscher Macht die Serben von der Adria abzuhalten, denn sie glaubt umgekehrt den Dreibund als Unterstützung für ihre Machtziele gebrauchen zu müssen. Darin liegt die größte, wesentlichste Gefahr für den Frieden; wenn eine Regierung einmal den Krieg will, muß man gefaßt sein, daß sie sofort die Bourgeoisie mit all ihren Machtmitteln und Organen hinter sich hat. Dieser Macht gilt es entgegenzutreten.

Gegenüber den Streitigkeiten und Kriegsdrohungen der Großmächte steht das sozialistische Proletariat geschlossen und einig da, bereit, mit aller Energie den Krieg zu verhindern. Die internationale Einigkeit der Arbeiterklasse, die Frucht einer anhaltenden sozialistischen Aufklärung, läßt nirgends in den Massen eine Spur von Chauvinismus aufkommen. Und auch innerhalb jeder Partei sind alle Richtungen sich darin einig, daß die große Volksmasse nicht das geringste Interesse an einem Krieg hat, und daß umgekehrt ihr Lebensinteresse sie zum energischen Widerstand gegen jeden Krieg anstacheln muß.

Diese Tatsache ist den Regierungen und hohen Militärs sicher höchst unangenehm. Wenn sie von der Kriegsbegeisterung der serbischen und bulgarischen Bauern lesen, dann läuft ihnen das Wasser im Munde zusammen: wie schön, wenn das auch bei uns so wäre! Aber die verfluchten Sozis haben den Menschen hier das Vaterland verekelt! Die Herren sehen natürlich nicht, daß die Sache einen viel tieferen Grund hat; bei dem proletarischen Charakter der Volksmassen unter dem modernen Großkapitalismus, bei dem scharfen Klassengegensatz, von dem die Sozialdemokratie nur der Ausdruck ist, kann in einem modernen Staat eine Kriegsbegeisterung der Massen überhaupt nicht hochkommen. Aber eine moderne Regierung kommt schließlich auch ohne diese Begeisterung aus; sie verfügt über Machtmittel, die Massen einfach zu kommandieren, ohne auf ihre Stimmung Rücksicht zu nehmen. Unter dem Kapitalismus gilt das Proletariat einfach als die beherrschte Klasse, die zu gehorchen hat. Ob in der Arbeit, oder in der Gesetzgebung, überall wird einfach über die Massen verfügt, ohne sie zu befragen oder auf ihren Willen zu achten. Und so wird es auch im Kriegsfall bei den Herrschenden heißen: Begeisterung der Massen, um so besser, ohne Begeisterung, auch gut, wenn sie nur marschieren. Nur wenn die Massen mit eigenem, entschlossenem Willen sich gegen diese Zumutung auflehnen, wird die Sache anders. Die heutige Staatsgewalt braucht keine aktive Hingabe, sondern nur passive Widerstandslosigkeit der Volksmehrheit; das einzige, was ihre Pläne durchkreuzen könnte, ist der aktive Widerstand der Massen.

Es genügt also zur Verhinderung eines Krieges nicht, daß in den Massen bloß keine Kriegsstimmung vorhanden ist. Diese kann in unsern modernen Staaten überhaupt nicht vorhanden sein. Sondern es muß darauf weiter gebaut werden. Durch aufklärende Propaganda muß die Abneigung, die Feindschaft gegen den Krieg gestärkt und vertieft werden. Und dann müssen die Massen selbst auftreten. Sie können der Regierung ihre Kriegsfeindlichkeit nur zu Gemüte führen durch irgendeine Art der Demonstration, durch eine Massenaktion. Nur dadurch wird die passive Stimmung zu einer aktiven Kraft; nur dadurch kann man auf die Regierungen positiv einwirken und verhindern, daß sie die Sache zu leicht nehmen. Gegen den ausgesprochenen, energisch bekundeten Willen der großen Masse kann eine Regierung keinen Krieg führen.

Daher sammelt die Partei ihre Gefolgschaft immer wieder zu wuchtigen Demonstrationen. Namentlich auch, weil gerade in diesen Massenaktionen selbst die größte propagandistische Kraft steckt. Weil die Propaganda, die Werbekraft einer Sache nicht nur durch ihren inneren Wert, sondern wesentlich auch durch die Macht bestimmt wird, die hinter ihr steht, wirkt eine Demonstration, die die entschlossene Macht der Friedenspropaganda zeigt, viel aufrüttelnder und nachhaltiger als das bloße Flugblatt, wie vorzüglich es auch inhaltlich sein mag, das gegen die tagtägliche langjährige Eintrichterung bürgerlich-nationalistischer Anschauungen durch das Amtsblatt nicht viel ausrichten kann. Nicht nur bekehrt und belehrt, sondern auch ermutigt müssen die abseits Stehenden werden, unsre Ansichten anzunehmen und danach zu handeln. In dieser werbenden und aufrüttelnden Wirkung liegt ein Hauptteil der Kraft der Massenaktionen; dadurch üben sie einen Druck auf die herrschenden Gewalten aus, und deshalb versuchen diese auch so oft, sie zu unterdrücken.

Natürlich werden die Aktionen in dem Maße an Wucht und Kraft zunehmen müssen, als die Kriegsgefahr selbst drohender wird. Jetzt kommt man noch mit den einfachsten Formen der Versammlungs- und Straßendemonstration aus, vor allem, weil die Regierungen selbst, die sich eigentlich für die große Auseinandersetzung noch nicht fertig fühlen und sie am liebsten aufschieben möchten, sich noch nicht für den Krieg entschieden haben; daher gilt es zunächst nur, gegen den Druck der kapitalistischen und militärischen Kriegshetzer einen Gegendruck auszuüben. Aber das kann sich jeden Tag ändern. Dann wird vielleicht irgendeine Regierung versuchen, die Friedensdemonstrationen, die ihr lästig werden, zu verbieten oder gewaltsam zu unterdrücken und damit den Volksmassen ihren Willen aufzuzwingen. Dann wird zweifellos auch das Proletariat, will es nicht einfach nachgeben, zu schärferen Aktionsformen greifen. Die Formen, die der Kampf dann annehmen wird, lassen sich jetzt nicht im voraus beschließen; ob dabei der Massenstreik als schärfstes und letztes Mittel in Anwendung kommen wird, kann sich nur aus der Entwicklung der tatsächlichen Verhältnisse ergeben. Sicher aber ist eins: je größere Energie, je mehr Opfermut, je festere Entschlossenheit das Proletariat in diesem Kampfe aufbietet, um so größer ist nicht nur die Aussicht, eine furchtbare Weltkatastrophe zu verhindern, sondern um so größer ist auch der bleibende Gewinn für die völlige Befreiung der Menschheit aus dem Joch des Kapitalismus.

Aus der Partei.

Internationaler Sozialistenkongreß in Basel.

Die Adresse des Lokalkomitees für den außerordentlichen Internationalen Sozialistenkongreß lautet:

Redakteur Frey, Basel, Petersberg 29.

Die Delegierten werden gebeten, dem Genossen Frey von ihrer Wahl Mitteilung zu machen, damit das Wohnungskomitee die zur Unterbringung der Delegierten nötigen Schritte unternehmen kann.

Die Bremer Genossen über den Parteitag.

Die Bremer Parteigenossenschaft beschäftigte sich in vier Versammlungen, deren letzte am Donnerstag, den 14. November, stattfand, mit dem Parteitag. Den Bericht erstattete Genosse Pannekoek. Er ist mit dem Verlauf des Parteitages unzufrieden. Die Debatten und Beschlüsse über das Stichwahlabkommen, die Göppinger Affäre und den Imperialismus befriedigen ihn nicht. An seine Rede schloß sich eine lebhafte Debatte. Seine Ausführungen fanden bei der Mehrzahl der Diskussionsredner scharfen Widerspruch. Indes wurde eine Resolution, die sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt und die Stellungnahme des Parteivorstandes in der Göppinger Angelegenheit für durchaus einwandfrei und korrekt hält, abgelehnt. Dagegen fand eine Resolution die Mehrheit der Versammlung, in der die prinzipielle und taktische Haltung der Bremer Bürgerzeitung gebilligt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß sie auch weiterhin in derselben Weise im Sinne des revolutionären Klassenkampfes geleitet werden möge. Gegen den Ausschluß Hildebrands aus der Partei sprach nur ein Diskussionsredner.

Eingelaufene Schriften.

Von der Neuen Zeit ist soeben das 7. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Parteitag in Wien. Von Friedrich Adler (Wien). — Balkanprobleme. Von B. van Ravesteijn (Rotterdam). — Zur Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten. Von Hermann Schlüter. — Kriegsbörse. Von Ernst Meyer. — Literarische Rundschau: Havelock Ellis, Rassenhygiene und Volksgesundheit. Von Oda Olberg. — Notizen: „Das, was war." Von Emil Kloth. Die Goldproduktion. — Zeitschriftenschau. Von Georg Stieglitz.

Feuilleton der Neuen Zeit Nr. 57: Einiges über Gustav Freytag. Von Fr. Mehring. — Drei Gestaltungen des Prometeus. Von O. G. Ludwig. — Bücherschau: Anatole France, Les dieux ont soif. (Die Götter dürsten.) A. v. Westenhof, Das Gesetz der Bestie. Artur Schnitzler, Gesammelte Werke. — Lose Blätter: ein historisches Rätsel.

Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteure zum Preise von 3.25 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Vom Wahren Jacob ist soeben die 24. Nummer des 29. Jahrganges im Umfang von 20 Seiten erschienen.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen, ist uns soeben Nr. 4 des 23. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Signale. — Lebensmittelteuerung und Unterernährung. Von L. Haase-Frisch. (Schluß.) — Von der Frauenarbeit in Bayern. I. Von Gustav Hoch. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen in den chemischen Wäschereien. Von Martha Hoppe. — Ein Volksentscheid in der Schweiz über ein Frauenrecht. Von O. Z. — Die proletarische Frauenbewegung im Tätigkeitsjahr 1911/12. — Aus der Bewegung: Resolution des Sozialdemokratischen Parteitages zu Chemnitz. — Von der Agitation. — Jahresbericht der Genossinnen Karlsruhes. — Johanna Schwartz †. — Politische Rundschau. Von H. B. — Gewerkschaftliche Rundschau. — Aus der Textilarbeiterbewegung. Von sk. — Aus der Holzarbeiterbewegung. Von sk. — Genossenschaftliche Rundschau. Von H. F. — Notizenteil: Dienstbotenfrage. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Sozialistische Frauenbewegung im Auslande. — Frauenstimmrecht. — Die Frau in öffentlichen Aemtern.

Für unsre Mütter und Hausfrauen: In Erwartung. Von Johann Gottfried Seume. — Zur Psychologie der Frauen. I. Von Edmund Fischer. — Soll man bei offenem Fenster schlafen? Von th. — Für die Hausfrau. — Feuilleton: Utku. Von Willi Seidel.

Für unsre Kinder: Der Kranich. Von Nikolaus Lenau. (Gedicht.) — Strupps Schandfleck. Von Robert Grützsch. — Hund und Katze, heute und vor Zeiten. Von Arnulf. (Schluß.) — Wie Furcht kam. Von Rudyard Kipling. (Schluß.) — Die Waldmühle. Von Robert Reinick. — Ei der Tausend! (Gedicht.)

Die Gleichheit erscheint aller 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg. Jahresabonnement 2.60 Mark.

Vom Parteihaushalt.

Im Monat Oktober gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

2. Köln Reg. W. 20.—. Hamburg, f. Binnensch. 1. Qu. 158.80. **3.** Barmen, a konto 1. Qu. 1000.—. Berlin A. P. Hansaviertel 3.—. **5.** Dresden-Land 6. sächs. Kr. a konto 4000.—. **8.** 3. oldenb. Kr. 3. und 1. Qu. 124.90; Breslau Ost und West, 1. Qu. 1038.80. **9.** Falkenberg O./S. A. L. 3.—; Bez. Pommern f. 13 Kr. 4. Qu. (Anklam-Demmin 22.74, Usedom-Wollin 148.22, Randow-Greifenhagen 693.21, Stettin 531.63, Pyritz 18.—, Naugard-Regenwalde 10.20, Greifenberg 9.30, Bütow-Schlawe 7.20, Köslin-Kolberg 71.28, Belgard-Dramburg 10.11, Neustettin 19.50, Stralsund 208.80, Greifswald 99.81) Summa 1701.00. **11.** Saargemünd-Forbach 1. Qu. 36.87; Essen 1. Qu. 901.40; P. P. S. 4. Qu. 205.80 (darunter Kattowitz 73.—, Beuthen 35.94); Gr.-Berlin f. Binnensch. 66.80; Spandau f. Binnensch. 7.60. **14.** Mörs-Rees 1. Qu. 141.65; „Himmelsinstrument" 1.50; Kirsten-Vorwärts 20.—. **15.** 2. oldenb. Kr. 1. Qu. 881.10; 2. hannov. Kr. 1. Qu. 78.80; Berlin Dr. L. A. 100.—; Nordische Wasserkante 100000.—; Leipzig, 13. sächs. Kr. 1. Rate pr. 1912/13 8000.—. **17.** Frankfurt a. M. 1. Qu. 1913.10. **18.** Freiberg, 9. sächs. Kr. 1. Qu. 310.16; Salzwedel-Gardelegen 1. Qu. 80.72; Dithmarschen-Steinburg 1. Qu. 566.51. **19.** Bochum 1. Qu. 987.61; Kalau-Luckau 1. Qu. 324.94. **22.** Berlin Verbandsmitgl. d. „Vorwärts" 150.—; Potsdam-Osthavell. 1. Qu. 684.22; Colmar i. E. 1. Qu. 60.24; Magdeburg 1. Qu. 1080.22; Altona f. Binnensch. 10.80; Mülhausen i. E. 1. Qu. 251.70; Konstanz, 1. bad. Kr. 1. Qu. 132.18; Düsseldorf 1. Qu. 1732.04; Offenbach-Dieburg 3., 4. und 1. Qu. 1049.55; Hagen-Schwelm 1. Qu. 709.31. **23.** Zittau, 1. sächs. Kr. 1. Qu. 402.72; Augsburg 3., 4. u. 1. Qu. 682.74; Mannheim 1. bad. Kr. 1. Qu. 1200.01. **24.** M.-Gladbach 1. Qu. 145.20; Duisburg-Mülheim 1. Qu. 1038.72; Recklinghausen-Borken 1. Qu. 506.80; Eisenach-Dermbach 1. Qu. 131.70. **25.** Prenzlau-Angermünde 79.20; Dresden, 4. sächs. Kr. a konto 1000.—; Krefeld 1. Qu. 311.19; Dessau-Zerbst 1. Qu. 531.15; Halle a. S. 1. Qu. 1641.84. **26.** Offenburg, 7. bad. Kr. 1. Qu. 117.78; Lüneburg 1. Qu. 292.98; Darmstadt-Gr.-Gerau 1. Qu. 509.28; Berlin, J. Austr. d. . . . d. Bethke, Rennecke und Voigt 200.—; 10. bad. Kr. 1. Qu. 556.30. **28.** 9. bad. Kr. 1. Qu. 634.85. **29.** Lörrach, 4. bad. Kr. 1. Qu. 125.01; 12. bad. Kr. Rest 1911/12 6.24; 13. bad. Kr. Rest 1911/12 15.30; 14. bad. Kr. Rest 1911/12 0.24; Barmen-Elberfeld Rest 1. Qu. 250.—; Fürstentum Lübeck 452.62. **30.** Lahr, 4. bad. Kr. 1. Qu. 96.—; Schleswig, 3. schlesw.-holst. Kr. 1. Qu. 252.60; 8. u. 10. schlesw.-holst. Kr. 1. Qu. 2800.—; Berlin K. J. Z. 3. und 4. Qu. 6.—. **31.** Flensburg, 1. u. 2. schlesw.-holst. Kr. 1. Qu. 456.—; Reuß ä. L. 1. Qu. 208.47; Berlin Lese- und Diskutierklub „Joh. Jacoby" 5.—; Berlin A. B. 50.—; H. H. 50.—; Machetes 10.—; Knabe 3.—; zwei deutsche Genossen in Sydney (Australien) 3.55; Hennig Argentinien 5.—; Groß-Berlin a konto seiner 8 Kr. 15 000.—; darunter: 5. Kr. für ein Referat Drucker 1.—, Alexander F. 6.—, H. B. Referat 2.—, König 1.—, Bez. 700 3.40, Baß-Karl 3.—, Dr. Moses 21.—, A. B. Mister 1.—, Meisteg d. Jdert 1.—, Damen-Mäntel-Geschäft von Artur Simon 5.—. Bei Melzern übern See gefahren 2.80, Höppner 4.—. Sechserkasse Abt. Schaper A. E. G. 10.—, Silberhochzeits-Ueberschuß Albert Friedrich A. E. G. 3.05, Gutenberg 27.30.

Berlin, den 11. November 1912.

Für den Parteivorstand: Otto Braun, Lindenstr. 3.

Wir haben unter Nr. 7913, A. Gerisch, F. Ebert, O. Braun, Berlin, Lindenstr. 3, beim Postscheckamt Berlin ein Postscheckkonto und ersuchen daher dringend, **alle Geldsendungen mittels Zahlkarte auf unser Postscheckkonto zu bewirken.** Es können darauf an jedem Postschalter Beträge bis 10 000 Mk. **portofrei** für uns eingezahlt werden. Zahlkarten mit eingedruckter Adresse senden wir auf Wunsch zu.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19121116/15 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG